

Lösungen zu Zettel 1

Jendrik Stelzner

15. November 2016

Aufgabe 1

Für je zwei Mengen X und Y sei $F(X, Y)$ die Menge der Funktionen $X \rightarrow Y$. Wir bezeichnen die übliche Adjunktionsabbildung mit

$$\Phi: F(R \times A, A) \rightarrow F(R, F(A, A)), \quad h \mapsto (r \mapsto h(r, -))$$

wobei wir für jede Funktion $h: R \times A \rightarrow A$ und jedes $r \in R$ mit $h(r, -)$ die Funktion

$$h(r, -): A \rightarrow A, \quad a \mapsto h(r, a)$$

bezeichnen. Die Funktion Φ ist eine Bijektion, und ihr Inverses ist durch

$$\Psi: F(R, F(A, A)) \rightarrow F(R \times A, A), \quad h \mapsto ((r, a) \mapsto h(r)(a))$$

gegeben.

i)

Es sei $\mu \in F(R \times A, A)$ und $f := \Phi(\mu) \in F(R, F(A, A))$. Es gilt zu zeigen, dass μ genau dann eine R -Modulstruktur auf A ist, wenn f ein Ringhomomorphismus nach $\text{End}(A)$ ist. Dass μ eine R -Modulstruktur auf A ist, bedeutet, dass die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

(M1) Für alle $r \in R$ und $a_1, a_2 \in A$ gilt $\mu(r, a_1 + a_2) = \mu(r, a_1) + \mu(r, a_2)$.

(M2) Für alle $r_1, r_2 \in R$ und $a \in A$ gilt $\mu(r_1 + r_2, a) = \mu(r_1, a) + \mu(r_2, a)$.

(M3) Für alle $r_1, r_2 \in R$ und $a \in A$ gilt $\mu(r_1 \cdot r_2, a) = \mu(r_1, \mu(r_2, a))$.

(M4) Für alle $a \in A$ ist $\mu(1, a) = a$.

Dass f ein Ringhomomorphismus ist, bedeutet, dass die folgenden Bedingungen erfüllt sind:

(R1) Für alle $r \in R$ gilt $f(r) \in \text{End}(A)$, d.h. für alle $r \in R$ und $a_1, a_2 \in A$ gilt $f(r)(a_1 + a_2) = f(r)(a_1) + f(r)(a_2)$.

(R2) Für alle $r \in R$ gilt $f(r_1, r_2) = f(r_1) + f(r_2)$, d.h. für alle $r_1, r_2 \in R$ und $a \in A$ gilt $f(r_1 + r_2)(a) = f(r_1)(a) + f(r_2)(a)$.

(R3) Für alle $r \in R$ gilt $f(r_1 \cdot r_2) = f(r_1) \circ f(r_2)$, d.h. für alle $r_1, r_2 \in R$ und $a \in A$ gilt $f(r_1 \cdot r_2)(a) = f(r_1)(f(r_2)(a))$.

(R4) Es gilt $f(1) = \text{id}_A$, d.h. für alle $a \in A$ gilt $f(1)(a) = a$.

Da $\mu(r, a) = f(r)(a)$ sind die Bedingungen in gegebener Nummerierung paarweise äquivalent zueinander (beispielsweise ist (M1) äquivalent zu (R1)). Also erfüllt μ alle vier Bedingungen genau dann, wenn f alle vier Bedingungen erfüllt. Also ist μ genau dann eine Modulstruktur, wenn f ein Ringhomomorphismus nach $\text{End}(A)$ ist.

ii)

Wir bezeichnen die gegebene geordnete Basis B von V mit $B = (b_1, \dots, b_n)$.

Die K -Vektorraumstruktur auf V entspricht einem Ringhomomorphismus

$$f: K \rightarrow \text{End}(V), \quad K \mapsto (v \mapsto \lambda \cdot v).$$

Das Bild von f liegt bereits im Unterring $\text{End}_K(V)$, denn für jedes $\lambda \in K$ ist die Abbildung $f(\lambda): V \rightarrow V, v \mapsto \lambda \cdot v$ nicht nur additiv, sondern auch K -linear (denn für alle $\mu \in K$ ist $f(\lambda)(\mu v) = \lambda \mu v = \mu \lambda v = \mu f(\lambda)(v)$.) Deshalb können wir f als einen Ringhomomorphismus $K \rightarrow \text{End}_K(V)$ auffassen. Der angegebene Ringisomorphismus $g: \text{End}_K(V) \rightarrow \text{Mat}_n(K)$ ordnet jedem Endomorphismus $L \in \text{End}_K(V)$ die darstellende Matrix $M_B(L) \in \text{Mat}_n(K)$ zu. Für jedes $\lambda \in K$ ist $f(\lambda) = \lambda \text{id}_V$ und somit

$$g(f(\lambda)) = g(\lambda \text{id}_V) = M_B(\lambda \text{id}_V) = \lambda M_B(\text{id}_V) = \lambda I_n.$$

Die Komposition $K \xrightarrow{f} \text{End}_K(V) \xrightarrow{g} \text{Mat}_n(K)$ bildet als $\lambda \in K$ auf λI_n ab.

iii)

Damit der Ausdruck $\text{End}_{\text{End}_R(A)}(A)$ Sinn ergibt, müssen wir zunächst eine $\text{End}_R(A)$ -Modulstruktur auf A definieren. Eine $\text{End}_R(A)$ -Modulstruktur auf A zu definieren ist äquivalent dazu, einen Ringhomomorphismus $\text{End}_R(A) \rightarrow \text{End}(A)$ anzugeben.

Der Ringhomomorphismus, der hier betrachtet werden soll, ist die kanonische Inklusion $i: \text{End}_R(A) \rightarrow \text{End}(A), f \mapsto f$. (Dies wird in der Aufgabenstellung recht schlecht – nämlich gar nicht – angegeben.) Die $\text{End}_R(A)$ -Modulstruktur auf A , die i entspricht, ist durch

$$f \cdot a = i(f)(a) = f(a) \quad \text{für alle } f \in \text{End}_R(A), a \in A$$

gegeben.

Für $g \in \text{End}(A)$ gilt genau dann $g \in \text{End}_{\text{End}_R(A)}$, wenn $g(f \cdot a) = f \cdot g(a)$ für alle $g \in G$, d.h. wenn $g(f(a)) = f(g(a))$ für alle $a \in A$. Also ist

$$\text{End}_{\text{End}_R(A)} = \{g \in \text{End}(A) \mid gf = fg \text{ für alle } f \in \text{End}_R(A)\}.$$

Ist g im Bild des zu μ gehörigen Ringhomomorphismus $R \rightarrow \text{End}(A)$, $r \mapsto \mu(r, -)$, so gibt es ein $r \in R$ mit $g = \mu(r, -)$. Für alle $a \in A$ ist dann $g(a) = \mu(r, -)(a) = \mu(r, a) = r \cdot a$, und für $f \in \text{End}_R(A)$ ist deshalb

$$g(f(a)) = r \cdot f(a) = f(r \cdot a) = f(g(a)) \quad \text{für alle } a \in A.$$

Also ist dann $g \in \text{End}_{\text{End}_R(A)}(A)$.

iv)

Wir bemerken zunächst, dass die Aussage im Fall $V = 0$ nicht gilt: Dann wäre nämlich $\text{End}(V) = 0$ und für $\text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) \subseteq \text{End}(V)$ somit auch $\text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) = 0$. Es gilt aber $K \not\cong 0$. Wir arbeiten daher im Folgenden unter der zusätzlichen Annahme, dass $V \neq 0$.

Nach dem vorherigen Aufgabenteil gilt $\text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) \subseteq \text{End}_K(V)$, da K kommutativ ist. Deshalb ist

$$\begin{aligned} \text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) &= \{f \in \text{End}(V) \mid gf = fg \text{ für alle } g \in \text{End}_K(V)\} \\ &= \{f \in \text{End}_K(V) \mid gf = fg \text{ für alle } g \in \text{End}_K(V)\}. \end{aligned} \quad (1)$$

Unter dem Isomorphismus $M_B: \text{End}_K(V) \cong \text{Mat}_n(K)$, $f \mapsto M_B(f)$ entspricht der Unterring $\text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) \subseteq \text{End}_K(V)$ dem Unterring

$$\{A \in \text{Mat}_n(K) \mid AB = BA \text{ für alle } B \in \text{Mat}_n(K)\} \subseteq \text{Mat}_n(K).$$

Wir bezeichnen diesen Unterring mit $Z(\text{Mat}_n(K))$.

Bemerkung 1. Allgemein wird für einen Ring R die Teilmenge

$$Z(R) := \{r \in R \mid rs = sr \text{ für alle } s \in R\}$$

als das *Zentrum* von R bezeichnet. Es handelt sich hierbei um einen kommutativen Unterring von R . In (1) haben wir formuliert, dass $\text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) = Z(\text{End}_K(V))$.

Wir haben nun das folgende kommutative Diagramm:

$$\begin{array}{ccc} & \text{Mat}_n(K) & \longleftrightarrow Z(\text{Mat}_n(K)) \\ \psi \nearrow & \uparrow M_B & \uparrow M_B \\ K & & \\ \phi \searrow & \downarrow & \\ & \text{End}_K(V) & \longleftrightarrow \text{End}_{\text{End}_K(V)}(V) \end{array}$$

Dabei ist $\phi: K \rightarrow \text{End}_K(V)$, $\lambda \mapsto \lambda \text{id}_V$ und $\psi: K \rightarrow \text{Mat}_n(K)$, $\lambda \mapsto \lambda I$.

Da im $\phi \subseteq \text{End}_{\text{End}_K(V)}$ ist auch im $\psi \subseteq Z(\text{Mat}_n(K))$. Die Bijektivität der Einschränkung $\phi: K \rightarrow \text{End}_{\text{End}_K(V)}$ ist äquivalent dazu, dass die Einschränkung $\psi: K \rightarrow Z(\text{Mat}_n(K))$ ein Isomorphismus ist. Da $V \neq 0$ ist $n = \dim V \geq 1$ und ψ deshalb injektiv. Für die Surjektivität von ψ müssen wir das folgende Lemma beweisen:

Lemma 2. Es gilt $Z(\text{Mat}_n(K)) = \{\lambda I \mid \lambda \in K\}$.

Beweis. Es sei $D = (d_{ij}) \in Z(\text{Mat}_n(K))$. Für alle $1 \leq i, j \leq n$ sei $E_{ij} \in \text{Mat}_n(K)$ die Matrix, deren (i, j) -ter Eintrag 1 ist, und deren Einträge sonst alle 0 sind (die j -te Spalte von E_{ij} ist also e_i , und alle anderen Spalten sind 0).

Wir zeigen zunächst, dass D eine Diagonalmatrix ist. Hierfür fixieren wir ein $1 \leq i \leq n$. Die Matrix DE_{ii} ergibt sich aus D , indem bis auf die i -te Spalte alle Spalten gelöscht werden, d.h. es gilt

$$DE_{ii} = \begin{pmatrix} 0 & \cdots & 0 & d_{1i} & 0 & \cdots & 0 \\ 0 & \cdots & 0 & d_{2i} & 0 & \cdots & 0 \\ \vdots & \ddots & 0 & \vdots & \vdots & \ddots & 0 \\ 0 & \cdots & 0 & d_{n-1,i} & 0 & \cdots & 0 \\ 0 & \cdots & 0 & d_{ni} & 0 & \cdots & 0 \end{pmatrix},$$

wobei es sich bei der mittig gesetzten Spalte um die i -te handelt. Die Matrix $E_{ii}D$ ergibt sich auch D , indem bis auf die i -te Zeile alle Zeilen gelöscht werden, d.h. es gilt

$$DE_{ii} = \begin{pmatrix} 0 & 0 & \cdots & 0 & 0 \\ \vdots & \vdots & \ddots & \vdots & \vdots \\ 0 & 0 & \cdots & 0 & 0 \\ d_{i1} & d_{i2} & \cdots & d_{i,n-1} & d_{in} \\ 0 & 0 & \cdots & 0 & 0 \\ \vdots & \vdots & \ddots & \vdots & \vdots \\ 0 & 0 & \cdots & 0 & 0 \end{pmatrix},$$

wobei es sich bei der mittig gesetzten Zeile um die i -te handelt. Da $D \in Z(\text{Mat}_n(K))$ ist $DE_{ii} = E_{ii}D$, die beiden obigen Matrizen stimmen also überein. Durch Vergleich der Einträge erhalten wir, dass $d_{ij} = 0$ für alle $j \neq i$ und $d_{ki} = 0$ für alle $k \neq i$. Da dies für jedes $1 \leq i \leq n$ gilt, erhalten wir insgesamt, dass $d_{ij} = 0$ für alle $i \neq j$. Somit ist D eine Diagonalmatrix.

Um zu zeigen, dass D bereits eine Skalarmatrix ist (d.h. ein skalares Vielfaches der Einheitsmatrix) müssen wir noch zeigen, dass $d_{ii} = d_{jj}$ für alle $1 \leq i, j \leq n$. Hierfür bemerken wir, dass

$$DE_{ij} = d_{ii}E_{ij} \quad \text{und} \quad E_{ij}D = d_{jj}E_{ij} \quad \text{für alle } 1 \leq i, j \leq n,$$

Da $DE_{ij} = E_{ij}D$ für alle $1 \leq i, j \leq n$ ergibt sich, dass $d_{ii}E_{ij} = d_{jj}E_{ij}$ für alle $1 \leq i, j \leq n$, und somit $d_{ii} = d_{jj}$. \square

Bemerkung 3. Lemma 2 gilt nicht nur für Körper, sondern für beliebige Ringe mit 1. Der Beweis bleibt hierfür unverändert. Die Aussage gilt auch für Ringe ohne 1 (es gibt dann zwar keine Einheitsmatrix I mehr, Skalarmatrizen ergeben aber weiterhin Sinn).

Aufgabe 2

Zur Belustigung bezeichnen wir die gegebene Abbildung mit

$$\begin{aligned}\Xi: \{ \varphi: R[T] \rightarrow S \mid \varphi \text{ ist ein Ringhomomorphismus} \} \\ \rightarrow \{ \psi: R \rightarrow S \mid \psi \text{ ist ein Ringhomomorphismus} \} \times S, \\ \varphi \mapsto (\varphi|_R, \varphi(T)).\end{aligned}$$

i)

Es sei $\varphi: R[T] \rightarrow S$ ein Ringhomomorphismus. Es seien $\psi := \varphi|_R$ und $s := \varphi(T)$. Für jedes $\sum_i a_i T^i \in R[T]$ gilt dann

$$\varphi \left(\sum_i a_i T^i \right) = \sum_i \varphi(a_i) \varphi(T)^i = \sum_i \psi(a_i) s^i.$$

Deshalb ist φ durch ψ und s schon eindeutig bestimmt. Somit ist Ξ injektiv.

ii)

Falls (ψ, s) im Bild von Ξ liegt, so gibt es einen Ringhomomorphismus $\varphi: R[T] \rightarrow S$ mit $\psi = \varphi|_R$ und $s = \varphi(T)$. Dann gilt

$$\psi(r)s = \varphi(r)\varphi(T) = \varphi(rT) = \varphi(Tr) = \varphi(T)\varphi(r) = s\psi(r) \quad \text{für alle } r \in R,$$

wobei sich die mittlere Gleichheit aus der Kommutativität von $R[T]$ ergibt.

Umgekehrt sei (ψ, s) ein Paar bestehend aus einem Ringhomomorphismus $\psi: R \rightarrow S$ und einem Element $s \in S$, so dass $\psi(r)s = s\psi(r)$ für alle $r \in R$. Um zu zeigen, dass (ψ, s) im Bild von Ξ liegt, müssen wir zeigen, dass es einen Ringhomomorphismus $\varphi: R[T] \rightarrow S$ gibt, so dass $\psi = \varphi|_R$ und $s = \varphi(T)$. Aus dem vorherigen Aufgabenteil wissen wir, wie φ aussehen muss. Wir definieren deshalb die Abbildung

$$\varphi: R[T] \rightarrow S, \quad \sum_i a_i T^i \mapsto \sum_i \psi(a_i) s^i.$$

Da $\varphi|_R = \psi$ und $\varphi(T) = s$ gilt es nur noch zeigen, dass φ ein Ringhomomorphismus ist.

Für alle $f, g \in R[T]$ mit $f = \sum_i a_i T^i$ und $g = \sum_i b_i T^i$ gelten

$$\begin{aligned}\varphi(f + g) &= \varphi \left(\sum_i a_i T^i + \sum_i b_i T^i \right) = \varphi \left(\sum_i (a_i + b_i) T^i \right) = \sum_i (a_i + b_i) s^i \\ &= \sum_i a_i s^i + \sum_i b_i s^i = \varphi \left(\sum_i a_i T^i \right) + \varphi \left(\sum_i b_i T^i \right) = \varphi(f) + \varphi(g),\end{aligned}$$

und

$$\begin{aligned}
\varphi(f \cdot g) &= \varphi \left(\left(\sum_i a_i T^i \right) \cdot \left(\sum_i b_i T^i \right) \right) = \varphi \left(\sum_i \sum_{j+k=i} a_j b_k T^i \right) \\
&= \sum_i \psi \left(\sum_{j+k=i} a_j b_k \right) s^i = \sum_i \sum_{j+k=i} \psi(a_j) \psi(b_k) s^i \\
&= \left(\sum_i \psi(a_i) s^i \right) \cdot \left(\sum_i \psi(b_i) s^i \right) = \varphi \left(\sum_i a_i T^i \right) \cdot \varphi \left(\sum_i b_i T^i \right) \\
&= \varphi(f) \cdot \varphi(g).
\end{aligned}$$

Also ist φ additiv und multiplikativ. Da

$$\varphi(1) = \varphi(1 \cdot T^0) = \psi(1) s^0 = 1 \cdot 1 = 1$$

ist φ auch unitär. Insgesamt zeigt dies, dass φ ein Ringhomomorphismus ist.